

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**

Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

**Thorner**

# Ostdeutsche Zeitung.

**Anzeigengebühr**

die Gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Aufnahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. **Auswärts:** Samml. Zeitungen u. Anzeigen-Aufnahme-Geschäfte.

**Schriftleitung:** Brückenstraße 34, 1 Treppe.  
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

**Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen.**  
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

**Geschäftsstelle:** Brückenstraße 34, Laden.  
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Vom Reichstage.

203. Sitzung vom 26. Mai, 11 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär Graf v. Pöschke, v. Thielmann.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung der Vorlage über Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England.

Der Bundesrat soll dadurch ermächtigt werden, England „bis auf Weiteres“, auch nach dem 30. Juli d. J., das Recht der Meistbegünstigung einzuräumen.

Nach kurzer Debatte wird die Vorlage in erster und alsdann in zweiter Lesung mit dem Antrag des Reichstages: die Vorlage: „bis auf Weiteres“ zu erlassen durch „bis zum 30. Juni nächsten Jahres“ angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzes betr. Abänderung der Unfallversicherungs-Gesetze.

Das Hauptgesetz (Hogen. Mantelgesetz) wird ohne erhebliche Debatte mit einigen redaktionellen Änderungen nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen, desgl. unter Ablehnung einiger konservativer und sozialdemokratischer Anträge das Unfallversicherungs-Gesetz für Land- und Forstwirtschaft, das Bau- und das Seefahrtversicherungsgesetz, sowie das Gesetz betr. die Unfallfürsorge für Gefangene.

In der Gesamtabstimmung stimmen alle Parteien für die Unfallversicherungs-Gesetze.

Präsident Graf v. Helldorf: Ehe wir uns trennen, möchte ich Ihnen, wenn auch leider nur eine kurze, so doch eine recht intensive Pflingsterholung wünschen (Heiterkeit), so daß Sie alle neu gestärkt werden zu hoffentlich nicht mehr sehr langem Schaffen. (Beifall.)

Nächste Sitzung: Mittwoch, den 6. Juni, 2 Uhr: Stötenvorlage. Schluß 4 Uhr.

## Deutsches Reich.

Der Kaiser traf Sonnabend früh 8 Uhr auf dem Bahnhof in Schlettstadt. Die vor dem Bahnhof in großer Zahl versammelte Bevölkerung bereitete dem Kaiser herzliche Kundgebungen. Die Menge drängte sich, das Spalier durchbrechend, an den Kaiserlichen Wagen, in dem der Kaiser mit dem Statthalter saß und überschüttete den Monarchen mit Blumenpenden, die huldvoll entgegengenommen wurden. Auf dem Wege zur Hohkönigsburg befand sich ein mächtiger Triumphbogen mit der Aufschrift: Heil unserm Kaiser! In langen Reihen bildeten die Feuerwehren, die Vereine und die Schulen Schlettstadts und der Umgegend mit Fahnen und Musikcorps Spalier und brachen bei der Vorbeifahrt in begeisterte Hochrufe aus. Auf der Hohkönigsburg beehrte der Monarch die Arbeiter zur Bloslegung der verschütteten Teile der Burg und die dabei gemachten Funde. Nach etwa 2 1/2 stündigem Verweilen auf der Burg fuhr der Kaiser nach Schlettstadt zurück. Er traf hier gegen 1 Uhr Nachmittags ein und setzte dann unter stürmischen Kundgebungen des Publikums die Reise nach Straßburg fort. Um 4 Uhr fuhr der Kaiser, begleitet vom Statthalter, nach dem Bahnhof, wo die Generalität und die zur persönlichen Meldung befohlenen Offiziere sich eingefunden hatten. Nach herzlicher Verabschiedung vom Statthalter fuhr der Kaiser um 4 Uhr 20 Minuten ab.

Die Ansprache, welche der Kaiser an den Kronprinzen bei der Großjährigkeits-erklärung desselben — nach einer Ansprache an die Abordnung des Grenadierregiments Nr. 1 — gerichtet hat, wird jetzt vom „Militärwochenblatt“ im folgenden Wortlaut veröffentlicht:

„Du thust heute einen wichtigen Schritt ins Leben. Der Rang des Kronprinzen ist durch Deinen hochseligen Großvater, der die längste und wichtigste Zeit seines Lebens in dieser Stellung gewesen ist, so emporgehoben, daß es der Arbeit eines Lebens und Deiner ganzen Manneskraft bedürfen wird, um diese Stellung so zu erhalten, wie sie seit Deinem Großvater im Herzen des deutschen Volkes und der Armee fortlebt. Zuerst als Kronprinz von Preußen, dann als Kronprinz des Deutschen Reiches, als dieses im Jahre 1870/71 zusammengeschweisst war, ragt diese herrliche Gestalt, die zuletzt so unsagbar gelitten, in der Geschichte, lebt sie im Herzen des Volkes als der Kronprinz par excellence. Das Ansehen, welches Dein Großvater der Stellung des deutschen Kronprinzen in der Welt und bei seinem Volke verschafft hat, ist für Dich ein Erbe, welches Du ungeschädigt zu erhalten und zu mehren hast. Mache es Dir klar, daß Du Deiner ganzen Manneskraft bedarfst, um dieser

hohen und schweren Aufgabe gerecht zu werden! — Das ist der Gedanke, der mich bewegt, wenn ich Dich heute in persönliche Beziehungen zum Regiment „Kronprinz“ bringe.“

Der Abordnung des Grenadier-Regiments Nr. 1 teilte der Kaiser mit, daß er beschlossen habe, den Kronprinz à la suite des Regiments zu stellen und dem Regiment den alten Namen „Kronprinz“ wieder zu verleihen, den Namen Kronprinz, den Kaiser Friedrich zu hohen Ehren gebracht, den Namen, unter dem das Regiment mit Auszeichnung vor dem Feinde gestanden habe, mit dem es in seiner Heimatprovinz Ostpreußen stets weiter genannt worden sei und der auch im Regiment selbst im Stillen fortgelebt habe.

Den deutschen Kronprinzen wollte der „Manchester Guardian“ nach Indien reisen lassen, weil Kaiser Wilhelm den Wunsch habe, daß der Kronprinz die Grundsätze kennen lerne, nach denen England seine östlichen Besitzungen regiert. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt offiziell, sie könne dem „Manchester Guardian“ verraten, daß seine Meldung an maßgebender deutscher Stelle den Eindruck einer kolossal fetten Ente hervorgerufen habe. Ebenso ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Nachricht unbegründet, daß der Kronprinz im kommenden September am Wiener Hofe einen Besuch abstatten wird.

Der Reichskanzler und das Fleischbeschau-Gesetz. Nach einer Berliner Meldung der Münchener „Allg. Ztg.“ hat der Reichskanzler vor der entscheidenden Abstimmung über das Fleischbeschau-Gesetz einem namhaften Zentrumsmann, der zugleich Agrarier ist, erklärt, er werde seinen Namen niemals unter ein Gesetz setzen, das von den Vereinigten Staaten von Nordamerika wie eine handelspolitische Drohung aufgefaßt werden könnte. — Die „Konf. Korr.“ konstatirt, daß innerhalb der konservativen Partei keine Differenzen mehr bestehen. Die Herrschaften können also nun gemeinschaftlich über den Reichskanzler herfallen.

In Sachen der Warenhaussteuer läßt Herr von Miquel durch seinen Freund Schweinburg verkünden: Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zur Warenhaussteuer finden, obwohl im übrigen der Regierung annehmbar, in Bezug auf die Herabsetzung der Steuerbegrenze von 500 000 auf 300 000 Mk. den entschiedensten Widerspruch. Es wird daher die Aufgabe des Herrenhauses sein, durch Berücksichtigung der Bedenken der Staatsregierung die Verabschiedung dieses Gesetzes zu ermöglichen.

Unsere Regierungskreise beschäftigen sich augenblicklich viel mit der Straubinger Kanalarde des Prinzen Ludwig von Bayern, wobei sie sich bemühen, irgend welche Ursachen für dessen Auslassungen auszuspielen. Aber selbst dort, wo man über die vertraulichen Vorgänge unterrichtet ist, ist durchaus nichts bekannt, kein Vorgang persönlicher oder politischer Art, der Verstimmlung veranlaßt, aus dem heraus man die außergewöhnlichen Äußerungen des Prinzen erklären könnte. Die Blättermeldung, daß der scharfe Ton in der bekannten Rede des Prinzen Ludwig von Bayern zu Straubing durch Vorgründe bei den Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär Pöschke und der bayerischen Regierung wegen Einführung der einheitlichen Briefmarken veranlaßt worden sei, ist, wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ganz unbegründet. Dagegen wird von anderer Seite mit großer Bestimmtheit, wenn auch mit wenig Anspruch auf Glaubwürdigkeit versichert, daß die Verstimmung des Prinzen auf einen Vorgang während der Feierlichkeiten anlässlich der Großjährigkeits-erklärung des deutschen Kronprinzen zurückzuführen sei. — Nach der „Köln. Volksztg.“ soll in der That eine Verstimmung zwischen dem preussischen und bayerischen Hofe vorhanden sein. Nach dieser Zeitung wird erzählt, daß die herkömmliche Festtafel zum Geburtstag des Prinzregenten von Bayern am Berliner Hofe in diesem Jahre unterblieben sei, weil man auch in München verschiedene

Höflichkeitsbezeugungen unterlassen habe. — Eine Klarstellung des Sachverhalts in authentischer Form wäre schon aus dem Grunde geboten, der gehässigen Ausbeutung des Straubinger Zwischenfalls in der auswärtigen Presse den Boden zu entziehen.

Zu den ersten Gratulanten beim Abg. Langerhans gehörte am Freitag der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der brieflich seinen Glückwunsch übermittelte als „einer aus der Mitte der Reichstagsabgeordneten“. Die Glückwünsche der Fraktion der freisinnigen Volkspartei im Reichstag und im Abgeordnetenhaus überbrachten dem Jubilar unter Ueberreichung einer Palme der Vizepräsident des Reichstags Reinhardt Schmidt-Elsfeld, der Reichstagsabgeordnete Müller-Sagan und der Landtagsabgeordnete Rittler-Thorn. Alle Fraktionen der Stadtverordneten-Versammlung ließen dem verehrten und bewährten Vorsteher ihre Glückwünsche durch Deputationen ausprechen. Die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion erschienen unter Führung des Abg. Singer, der dem Jubilar Worte des Dankes für die Gerechtigkeit widmete, welche der Stadtverordnetenvorsteher der sozialdemokratischen Fraktion während seiner Geschäftsführung habe angedeihen lassen. Die Deputation der städtischen Behörden unter Führung des Oberbürgermeisters Rischner überreichte dem Jubilar den Ehrenbürgerbrief, der hervorhebt, daß Dr. Langerhans der Stadtverordnetenversammlung seit nahezu 25 Jahren angehört und deren Leitung stets mit größtem Pflichter und strenger Unparteilichkeit geführt und insbesondere an der Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse Berlins auf das Eifrigste mitgewirkt hat, und daß er in echtem Bürgerstolz und Bürgerstolz alle Zeit die Grundsätze der Selbstverwaltung als die Voraussetzung für das Blühen und das Gedeihen des städtischen Gemeinwesens hochgehalten und verfolgt hat.

Das Ende der Thaler. Bekanntlich ist in den letzten Tagen, als der Reichstag nach der Kapitulation der Heinepartei mit Hochdruck zu arbeiten begann, auch die Münznovelle verabschiedet worden, eine der erfreulichsten Errungenschaften der ganzen Session. Durch diese Novelle werden die Silberthaler zur Einziehung bestimmt, die alsbald begonnen und in wenigen Jahren durchgeführt werden soll. Der größte Teil soll sofort in Fünf-, Zwei- und Einmarkstücke umgeprägt werden. Es wird dann in unserem Münzwesen keine silberne Münze mehr geben, die die Goldwährung stört. Die Thaler waren gelegentlich Zahlungsmittel bis zu unbegrenztem Betrage. Die aus ihnen herzustellenden Reichs-Silbermünzen werden es nur bis zu 20 Mark sein. In kurzer Zeit werden die Thaler aus dem Verkehr verschwinden und nur noch in den Kellern der Reichsbank wird man größere Summen finden; auch von dort werden sie nach und nach zur Umprägung gelangen und in weniger als einem Jahrzehnt wird man sie nur noch in den Münzsammlungen finden. Unsere Goldwährung wird damit ebenso vollständig sein wie die englische.

## Amerika und der Krieg.

Mac Kinleys Interesse für die Buren soll stärker sein, als aus seinem Verhalten der Gesandtschaft gegenüber erkennbar geworden. Wenigstens faßt man in London die Lage so auf. Dort erregt eine Rede des Staatsgenerals Sicles, die dieser in Anwesenheit des Präsidenten Mac Kinley bei einer Gedenkfeier in Fredericksburg hielt, Aufsehen. Von den Buren sprechend, sagte der General:

„Sie haben der Welt bewiesen, daß sie ihre Unabhängigkeit verdienen. Ich glaube, die öffentliche Meinung in Amerika und England wird bei Beendigung des Kampfes eine derart ausgesprochene sein, daß die britische Regierung es als ratsam erkennen wird, ehrenvolle Bedingungen für eine dauernde Versöhnung zu stellen. Unsere gegenwärtige Neutralität mag uns dann in die Lage bringen, durch unsere freundschaftlichen Dienste zur Erreichung dieses wünschenswerten Ausgangs beizutragen.“

Da General Sicles vom Präsidenten Mac Kinley selber zum Redner bestimmt war und dieser den Inhalt der Rede vorher kannte, so wird sie als ein inoffizieller Ausdruck dafür angesehen, daß Präsident Mac Kinley für die Unabhängigkeit der Buren eintritt. Gleichzeitig erscheint sie als eine Konzession an die Buren-Gesandtschaft und an das gesamte Land. Das heißt, in London stellt man sich so, das zu glauben. Die Geschichte kann aber auch ein schlaues Manöver sein, um für Mac Kinleys Wiederwahl mit unverbindlichen Zukunftsaussagen Stimmung zu machen.

Der Appell der Buren-Gesandtschaft an das amerikanische Volk unterbleibt. Das geht aus einer von dieser Gesandtschaft veröffentlichten Note hervor, wonach sie beabsichtigt, so schnell als die Umstände erlauben, nach Hause zurückzukehren. Nur auf die Bitte mehrerer Persönlichkeiten hin habe sie beschlossen, noch einige Tage in den Vereinigten Staaten zu verweilen.

## Ausland.

### Frankreich.

Nachdem Josef Reinach neulich erklärt hatte, nach der Weltausstellung solle die Dreyfus-Affaire wieder aufgerollt werden, behauptete die nationalistische Presse, daß die Regierung dieser Absicht nicht fern stehe. Zu diesem Zwecke sollten Recherchen über das Vorleben Dreyfuss, des Hauptbelastungszeugen im Renner Prozesse, angestellt und speziell bewiesen werden, daß er von der Generalkriegsmarine bestochen gewesen sei. Man erwähnte dabei besonders eine deutsche Spionin, die sich damals in Brüssel aufgehalten haben sollte und „Mathilde“ genannt wurde, ferner einen früheren Agenten aus dem Nachrichtenbureau des Ministeriums Namens Tomps, der von Oberst Henry entlassen worden sein soll, weil er im Interesse Dreyfuss' gehandelt habe. Außer diesen wurde in letzter Zeit auch der frühere preussische Leutnant Wessels genannt, der kürzlich stechbrieflich verfolgt wurde, angeblich weil er eine Unterschlagung begangen haben sollte; es scheint sich dann nach Frankreich gewandt zu haben. Freitag kam diese Angelegenheit im französischen Senat zur Sprache.

In Paris eingegangene Privatdepeschen aus Nizza vom 25. d. M. melden betr. Wessels: Der deutsche Konsul in Nizza wurde verständigt, daß dem Verlangen des Thorner Gerichtes nach Auslieferung des in Nizza von der französischen Sicherheitsbehörde verhafteten ehemaligen Ingenieur-Leutnants Hellmuth Wessels nicht stattgegeben wurde, weil sich ergeben hat, daß die Beschuldigung der Fälschung und Hinterziehung nicht ausreichend dokumentirt erschien. Wessels, welcher sich rühmte, gewisse, auf die dreijährigen eissässigen Manöver Bezug habende Papiere an Frankreich ausgeliefert zu haben, begibt sich heute mit einer in Nizza Rue Bertinax ansässigen deutschen Frau, genannt Mathilde, nach Paris. Bei dieser Frau wurden Briefe vom französischen Hauptmann François beschlagnahmt, welche über Wessels Einverständnis mit dieser Frau Aufschlüsse gaben. Ein ehemaliger Kamerad Wessels, Fritz Wolff, gegen welchen die deutsche Behörde gleichzeitig einen Haftbefehl erlassen hatte, wurde an der holländischen Grenze auf deutschem Boden verhaftet. Es ist bisher nicht bekannt, ob diese Affaire und in welchem Zusammenhange sie mit der vom Kriegsminister Galliffet verfügten Amtsenthebung des dem zweiten Generalstabsbureau zugeteilt gewesenen Artillerie-Hauptmanns Frisch steht.

Ueber die Vorgänge in der Senats-Sitzung am Freitag, den 25. berichtet uns das Wolffsche Telegraphen Bureau:

Senator Chaumié wünscht zu wissen, ob die Behauptung eines Blattes, es seien Schriftstücke bezüglich der Dreyfus-Angelegenheit bei Seite geschafft worden, auf Wahrheit beruht. Der Kriegsminister Galliffet erwidert, er müsse zu seinem Bedauern erklären, daß er sich am Dienstag getäuscht habe, als er in der Deputiertenkammer behauptete, diese Schriftstücke seien nicht vorhanden. Er

habe damals von dem Vorhandensein derselben nichts gewußt aber am anderen Tage in einer Unterredung mit dem, Chef des Generalstabes zu seiner Verärthung erfahren, daß die Schriftstücke nicht nur wirklich vorhanden gewesen seien, sondern daß sie sogar von einem Offizier des Kriegsministeriums in die Öffentlichkeit gebracht wurden. Auf Befragen habe dieser Offizier erklärt, er habe einen politischen Akt begangen. (Bewegung.) Dieser Offizier, fügt Gallist hinzu, hat ein Verbrechen begangen. General Lambert unterbricht den Redner mit den Worten: „Er hat recht gethan.“ (Unruhe.) Der Kriegsminister betont, es sei unerhört, daß ein Offizier es gewagt habe, derartiges dem Kriegsminister zu sagen, denn die erste Pflicht der Militärpersonen sei, sich von jeder Politik fern zu halten. (Beifall.) Gallist bemerkt weiter, der schuldige Offizier sei alsbald pensioniert worden. (Beifall links.) Der Minister giebt Johann Erläuterungen über die betreffenden Papiere. „Einige rühren von einem gewissen Geiger her und beziehen sich mehr oder weniger auf die Dreifus-Angelegenheit. Die Papiere waren bei ihrem Eintreffen im Kriegsministerium eingetragenen worden, ohne daß ihre Wichtigkeit gekennzeichnet war. Der Offizier nahm von den Schriftstücken Abschrift und lieferte sie Leuten aus, welche sich ihrer zu bedienen beabsichtigten. Die Geistesverfassung, die den schuldigen Offizier zu einem so tadelnswürdigen Vorgehen führte, ist leider nicht ohne Beispiel. Es ist Zeit, daß dies aufhöre. (Beifall.) Ich werde künftig keinen Verstoß durchgehen lassen. (Erneuter Beifall.) Redner schließt mit der Erklärung, daß er für alles, was im Kriegsministerium seit seiner Uebnahme des Ministerpostens vorgekommen, die volle Verantwortung übernehme. (Beifall.) Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau nimmt hierauf das Wort und erklärt, daß der Offizier, von dem die Rede sei, der Hauptmann Frisch vom zweiten Bureau sei. „Der Spezialkommissar Tomps wurde zur Zeit der Reorganisation des zweiten Bureaus mit Gegenstand beauftragt und trat dann wieder in den allgemeinen Sicherheitsdienst zurück. Aber alsbald begann gegen ihn eine Campagne von Denunziationen und die Offiziere des zweiten Bureaus hielten sich an ihn wegen der Fortsetzung des Gegenstandes vom Kriegsministerium. Ein gewisser P., Agent des zweiten Bureaus, schrieb an Tomps, und dieser beging die Unflugheit, zu ihm in Beziehungen zu treten, weil er der Campagne der Denunziationen ein Ende machen wollte; aber Tomps suchte in seiner Weise Informationen zu erlangen, die geeignet gewesen wären, die Dreifus-Angelegenheit wieder aufs Tapet zu bringen. Die Untersuchung ergab, daß Tomps an P. nur geschrieben hatte, um irgend ein Moment zu seiner persönlichen Verteidigung in die Hand zu bekommen. P. hatte 1250 Francs gefordert, um zu sagen, was er von der Angelegenheit Genuß zu wissen behauptete, dessen Aussage im Renner Projekt seiner Behauptung nach vom Generalstab bezahlt worden sei. Tomps beging die Unvorsichtigkeit, an P. zu schreiben, ohne seine Vorgesetzten zu verständigen. Tomps wird auf einen anderen Posten versetzt werden. Bei diesem Verstoß, gegen den Sicherheitsdienst Intriguen anzusetzen, zielte man auf die Regierung, aber Dank Gallist gelang es nur zu treffen, was vom zweiten Bureau noch übrig war. Heute ist auch von diesem Reiz nichts mehr übrig. (Beifall.) Damit ist der Zwischenfall erledigt.

#### England.

Franzosenfeindliche Kundgebungen auf Jersey. Auf der Kanal-Insel Jersey kam es anlässlich der Masfeking-Feier zu heftigen Konflikten zwischen den englischen und französischen Einwohnern, die durchweg burenfreundlich sind. Es fanden ernste Ausschreitungen statt (u. A. wurden die Schaufenster der französischen Läden eingeschlagen), welche ein Aufgebot der militärischen Macht veranlassten, die mit aufgestellten Bajonetts das französische Viertel gegen die wütende, allerdings von den Franzosen zuerst beleidigte englische Volksmenge schützen mußte. Der französische Konsul telegraphierte an das Londoner Auswärtige Amt, welches den britischen Gouverneur persönlich für alle Vorkommnisse verantwortlich machte. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden.

#### China.

Die aufständische Bewegung der „Boxer“, jener fremdenfeindlichen Sekte in China, welche sich der Projektion aller erzkreativen höfischen Kreise und der Kaiserin selbst errent, greift immer weiter um sich. Londoner Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Schanghai, demzufolge die Boxers zwei Dörfer in Szetshuan und Hupei zerstört und viele christliche Bewohner ermordet haben. Der in Tschinanfu kommandierende General entsandte ein Regiment, um die Anführer niederzuwerfen, aber die Truppen fielen in einen Hinterhalt und verloren 26 Tote und eine Anzahl Verwundete. Der Vizekönig Tschang-Tsching ordnete die Entsendung weiterer Verstärkungen von Tschang. Bei Puting-fu wurde eine Abteilung chinesischer Kavallerie von Angehörigen der Boxer-Sekte angegriffen. Der Oberst fiel und 70 Mann wurden getötet oder verwundet. Der amerikanische Gesandte in Peking hat Auftrag erhalten, der chinesischen Regierung mitzuteilen, Amerika erwarte, daß sie die Boxersekten vollständig unterdrücke und in geeigneter Weise Sicherheit für die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz des Lebens und Eigentums der Amerikaner in China schaffe. Die chinesische Regierung hat darauf an das diplomatische Korps in Peking eine Note gerichtet, in welcher völlige Unterdrückung der Boxer im Gebiet von ganz China versprochen wird. So lange aber der Sekte aus Höfischen selbst Anfang zuströmt, ist an eine ernstliche Bekämpfung nicht zu denken.

#### Provinzielles.

e Gollub, 27. Mai. In der Presse wird öfter über die Rücksichtslosigkeit der russischen Beamten, gegen das die Grenze passierende deutsche Publikum geklagt. Diese Klagen sind sehr übertrieben. Bekanntlich wird vor Eintritt der Nacht in den Grenz-

stationen jeder Verkehr durch Schluß des Thores aufgehoben. Deutsche Geschäftsleute, die in Rußland zu thun haben, könnten demnach, wenn sie verspätet am Grenzübergang anlangen, die Grenze nicht mehr passieren, zumal nach den behördlichen Vorschriften das Öffnen des Grenzüberganges nur mit Genehmigung der Grenzkommandos und Ablösung der Grenztruppe erfolgen kann. In den meisten Fällen wird nun diese Genehmigung erteilt, trotz des umfangreichen Apparats, der dabei in Szene gesetzt werden muß und trotzdem die Kaserne, von der aus die Ablösung der Wache erfolgt, 1 1/2 Kilometer vom Grenzübergang entfernt liegt. Dieses weitgehende Entgegenkommen der russischen Beamten wird von den deutschen Grenzwohnern bei dem ohnehin schwierigen Grenzverkehr als eine besondere Wohlthat empfunden.

Gramtschen, 27. Mai. Am Sonnabend Nachmittag hielt hier die erste Eskadron des Ulanen-Regiments von Schmidt aus Thorn ein Reiterfest ab. Viele Offiziere aus Thorn mit ihren Damen, auch der Gouverneur, Excellenz von Amann, wohnten dem Feste bei. Bei schönstem Wetter verlief das Fest zu allgemeiner Zufriedenheit.

Graudenz, 27. Mai. Bei dem Abbruch der alten evangelischen Kirche auf dem Markt zu Graudenz wurde am Freitag der Turmknopf abgenommen und geöffnet. Man fand darin, in einer Blechkapsel verborgen, zwei Urkunden aus den Jahren 1811 und 1865 betr. die Errichtung des Turmes und die Aufbringung neuer Glocken, ferner eine Urkunde, deren Inhalt nicht zu entziffern ist, endlich neun preussische Silber- und Kupfermünzen.

Marienwerder, 27. Mai. Bei dem Brande in Alt Janischau ist, wie in Ergänzung unserer gestrigen Meldungen mitgeteilt wird, bedeutend mehr Vieh verbrannt, als zuerst angenommen wurde. Die Zahl der in den Flammen umgekommenen Schweine beträgt 300, ferner sind 178 Stück Rindvieh einschließlich Jungvieh den Flammen Opfer gefallen.

König, 26. Mai. Der Sarg mit den irdischen Resten des jungen Winter wurde heute Abend vom Hause des Möbeldhändlers Winjerra, wo die Einsegnung vorgenommen worden war, nach der Hospitalkirche übergeführt und dort aufgebahrt. Eine besondere Feierlichkeit fand dabei nicht statt. Dem Sarge folgte die Mutter des Ermordeten. Für die morgige Beerdigung sind umfassende Vorbereitungen getroffen. Eine Bekannmachung der Polizeiverwaltung warnt eindringlich vor Exzessen. Im allgemeinen wird ein ruhiger Verlauf des Tages wenigstens für König, erwartet. Aus den Straßen sind alle Bau- und Pflastersteine sorgsam entfernt worden. Die hier eingetroffenen Gendarmen wurden heute vom Landrat von Zöhllich eingehend instruiert. — Zur Mordaffäre selbst ist mitzuteilen, daß Wasser und Erdreich von der Fundstelle des Kopfes aus dem Wiesengraben nach Berlin zur chemischen Untersuchung eingeschickt worden sind. Es ist das insofern von Bedeutung, als eventuell die Möglichkeit festgestellt wird, ob Israelki den Kopf tatsächlich erst am Charfreitag nach der Fundstelle gebracht haben kann.

Löhen, 24. Mai. Eine Entführungsgeschichte hat sich vor kurzem auf einer Weisung in der Nähe des Dorfes R. im Kreise Löhen ereignet. Der Besitzer machte die Entdeckung, daß sein 21jähriger Sohn mit der um 15 Jahre älteren Wirtschafterin eine Liebschaft unterhielt. Die Wirtschafterin wurde sofort entlassen und reiste nach Königsberg ab. Der Sohn ging ruhig seinen Geschäften als Wirtschafter auf der väterlichen Besitzung nach, und so schien alles wieder im rechten Geleise zu sein, bis eines Morgens der junge Herr fehlte und trotz aller Nachforschungen nicht zu ermitteln war. Es konnte festgestellt werden, daß der junge Mann in Begleitung der entlassenen Wirtschafterin nach Berlin gefahren war. Die Wirtschafterin hatte sich nach ihrer Entlassung noch in der Umgegend aufgehalten und den Jüngling allen Ernstes geführt, um, wie sie in einem kürzlich bei dem Besitzer eingetroffenen Briefe schreibt, mit ihm zusammen von ihren Ersparnissen ein Geschäft zu begründen und dann das Weitere abzuwarten.

Insterburg, 25. Mai. Die vier Offiziere des hier garnisonierenden litauischen Ulanen-Regiments Nr. 12, Adjutant Doebecke und die Leutnants Blank, Walzer und Mac, welche am 6. April den Distanzritt von hier angetreten, am 30. April in Straßburg (El.) eingetroffen und am 7. Mai ihre Tour fortgesetzt hatten, trafen Freitag Nachmittag 1 1/2 Uhr in der Kaserne des zweiten Garde-Ulanen-Regiment in Berlin-Moabit ein. Reiter und Pferde befanden sich in vorzüglicher Verfassung. Durchschnittlich waren täglich 68 Kilom. zurückgelegt worden. Mit Ausnahme des Aufenthaltes in Straßburg wurden keine Ruhetage gemacht. Am Abend gab das Offizierkorps des zweiten Garde-Ulanen-Regiments den schneidigen Reitern zu Ehren ein Mahl.

Argentan, 27. Mai. Heute Mittag wurde im königlichen Fort ein Selbstmörder, der sich in knieender Stellung an einem Baume erhängt hatte, aufgefunden. Der Selbstmord muß bereits vor einigen Tagen geschehen sein, da die Leiche

stark geschwollen und mit Fliegen besetzt war. Der Selbstmörder ist 30—40 Jahre alt und noch nicht rekonvalesziert.

Posen, 27. Mai. Jedesmal nach Ostern müssen in der Provinz Posen und zwar hauptsächlich aus dem Lande, an vielen Schulschulpflichtigen Kinder wegen Ueberfüllung der Schulen zurückgewiesen werden. Nicht selten erfolgt die Zurückstellung auf einen Zeitraum von über einem Jahre. Dieses Jahr sind besonders viel Zurückweisungen, auch in einigen Städten, erfolgt. — So geschehen im „Land der Bildung“ Preußen im Jahre des Heils 1900. Mit solchen Schulverhältnissen können freilich keine Eroberungen gemacht werden. Hier setze man endlich den Hebel ein! Da wäre für das Deutschland mehr zu gewinnen, als mit dem Hundertmillionenfonds z.

#### „Paulus.“

##### Oratorium von Mendelssohn-Bartholdy.

Der hiesige Singverein hat sich die Pflege des höheren Gesanges seit langen Jahren angelegen sein lassen und speziell auf dem Gebiete des Kirchen- und Oratorien-gesanges sich betätigt. Vor zwei Jahren wurde Mendelssohns „Elias“ aufgeführt, im vorigen Jahre kam Altmeyer Haydn mit seiner Schöpfung zu Worte und diesmal gaben die Sammlungen zu dem Kriegedenkmal zu einer neuen Aufführung Anlaß. Man wählte den „Paulus“, das Bruderstück und Vorgänger des Elias, förmlich mit diesem gleich und nur durch die Handlung verschieden. Beide haben die gleichen Tendenzen und auch die Kompositionsweise hat die gleiche Basis in beiden Werken. Mendelssohn hat sie denen von Handel, Bach und andern Vordenen nachgeahmt, nicht gerade eine neue Richtung geschaffen, aber doch große Erfolge durch die Gröndlichkeit in der Komposition erzielt. Nach Bachs Beispiel hat er auch Kirchenlieder und Choräle in das Werk eingelassen, teils unter vorzüglicher Anwendung der kontrapunktischen Kompositionsform.

Was den „Paulus“ gestern besonders wirkungsvoll machte, war die außerordentliche Präzision der Chöre. Eingeweihte sollen noch in der letzten Stunde Befürchtungen gehabt haben; sie haben sich gestern als unbegründet herausgestellt, denn eine bemerkbare Ungenauigkeit ist nirgends vorgekommen. Unter der ausgezeichneten Leitung eines bewährten Dirigenten kamen die Chöre bei den piano-Stellen gleich distinkt wie in den gewaltigen Volksauftritten packend zur Wirkung.

Ein näheres Eingehen auf die Handlung verübrigt sich nach der von uns schon gebrachten Vorbesprechung. Die Solisten haben fast durchweg einen schwierigen Stand gehabt. Herr Albert Reibich war der ihm zugedachte Paulus-Rolle vollkommen gewachsen. Seine kräftige durchdringende Stimme bei mäßiger Betonung war so recht dem trostigen und festen Charakter des Paulus angepaßt. Auf dem genannten Herrn lag eine große Last der er sich mühselos erledigte. Die größte Achtung schloß Herr Steinwender gestern ein durch die Sicherheit, welche er besaß. Bei dem heutigen Kirchenkonzert hatte man nicht so die Gelegenheit, wahrzunehmen, in welcher frappierenden Ergriffenheit dieser heimliche Sänger sich seiner Aufgabe erledigt. Wenn man in Betracht zieht, mit welcher Genauigkeit die Einsätze erfolgten und gleichzeitig, wie vollendet abgetönt und warm empfunden der Vortrag erfolgte, so kann man nicht umhin, seine volle Bewunderung auszusprechen. Auch hinsichtlich der Stimmführung war die Wahl des Herrn Steinwender durchaus glücklich; die Rolle erfordert keine durch dämonische Macht und Kraft wirkende Stimme, sondern ganz die Herrn Steinwender eigenständige empfindungsvolle Klangfärbung, die einen gewissen fröhlichen Ausdruck am besten vereinen kann. Frau Dr. Collin-Haberland hatte alle Hilfsmittel zur Verfügung, um einen vollen Erfolg zu ernten. Ihr klangvoller Distanz hatte in gleiche Weise die Fähigkeit durch natürliche Kraft, wie seelenvollen Ausdruck anzupressen. Auch die vierte Solistin zeichnete sich durch treffliche stimmliche Mittel und torrette Wiedergabe der Intentionen des Komponisten aus. So konnte es nicht fehlen, daß die gestrige Aufführung zu einer glänzenden wurde, umso mehr als die vorzügliche Durchführung des instrumentalen Teils unter der umsichtigen Direktion nicht nur eine Ergänzung, sondern eine Verschönerung der gesanglichen Leistungen bedeutete.

So vorzüglich also in jeder Hinsicht das Werk durchgeführt wurde, ist es umso mehr zu beklagen, daß der Besuch der Aufführung leider ein sehr schwacher war, so daß kaum die Kosten gedeckt werden können. Einzelne Verursachungen und gerade diejenigen, von denen man zuerst ein Interesse für derartig bedeutungsvolle musikalische Darbietungen voraussetzen mußte, fehlten fast ganz. Es ist diese Tatsache um so mehr zu bedauern, da erstens der Reinertrag zum Besten des Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Fonds bestimmt war, andererseits die Aufführung eines solchen Musikwerkes schon der hohen Kosten und Mühe wegen eine dankbare Aufnahme verdient hätte. Wenn dieses Resultat den Singverein auch nicht grade in seinen Bestrebungen beirren wird, so wirkt ein solch niederschlagendes Ergebnis doch nicht grade fördernd und zu neuer Betätigung anregend. E. N.

#### Lokales.

Thorn, den 28. Mai 1900.

— Militärische Personalien. Vossert, Königl. Württemberg, Major, bisher a. l. s. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, kommandiert nach Preußen, Abteil. Vorstand bei der Gewehr-Kommission, zum Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von Borke (4. Pomm.) Nr. 21, Golden, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von Borke Nr. 21, mit der gesetzlichen Pension zue Disp. gestellt und zum Kommandeur der Landw. Bezirks Graudenz, Lehmann, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von der Marwitz Nr. 61, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des Landw. Bezirks Deutsch-Eylan, Schuber, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Nr. 11, unter Stellung a. l. s. des Regts., zum Ersten Art. Offizier vom Platz in Posen ernannt.

Befördert: zum Major v. Sausin Hauptmann beim Stabe des Pion. Bats. Nr. 2, zum Leutnant Delrich, Fähnrich im Ulan. Reg. von Schmidt Nr. 4, zu Fähnrichen

die Unteroffiziere Sibbern, Benz, Lassim Inf. Regt. von der Marwitz Nr. 61, Loesch Oberjäger im Jäger-Bat. Nr. 2.

Verfetzt: v. Zafzowski, Major aggreg. dem Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf Nr. 6, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. von der Marwitz Nr. 61, Liefse, Major beim Stabe des Inf. Regts. Nr. 4, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Nr. 11, Platz, Oberlt. im Inf. Regt. Nr. 11, unter Beförderung zum Hauptm. vorläufig ohne Patent, als Komp. Chef in das Inf. Regt. von Linger Nr. 1, Preuß, Lt. im Schleswig-Holstein, Inf. Regt. Nr. 9, in das Inf. Regt. Nr. 15, Recktern, Lt. im Pion. Bat. Nr. 2, kommandiert zur Dienstleistung bei dem 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, in dieses Regt.

Kommandiert: Runge, Lt. im Inf. Regt. von der Marwitz Nr. 61, zur Dienstleistung beim Festungsgefängnis in Spandau.

— Leutnant Wessel, welcher von den hiesigen Militärgerichten verfolgt wird, und der bereits einige Male verhaftet sein sollte, ist jetzt nach französischen Nachrichten in Riga aufgetaucht und wurde dessen Auslieferungen beantragt, der jedoch wegen nicht genügend dokumentierter Gründe nicht stattgegeben sein soll. Bezüglich des Näheren verweisen wir auf die im politischen Teil unter Frankreich enthaltenen weiteren Nachrichten.

— Der Westpreussische Provinzialausschuß bewilligte in seiner letzten Sitzung an Beihilfen aus dem Gemeindegeldfonds unter Verschreibung besonderer Bedingungen an den Kreis Culm zum Bau einer Zufuhrstraße von Althausen-Scharneke zu der einzurichtenden Lade-stelle bei Kofogto an der Weichsel 3000 Mk. an die Gemeinden Grembotchin und Leibisch zum Ausbau des 3665 Meter langen Weges von Grembotchin nach Leibisch 3000 Mk. — Dem Kreise Briesen wurde für den Bau einer Chauffee von Wiekalonka nach Bahnhof Richnau eine Prämie von 6 Mk. für das laufende Meter bewilligt.

— Gewerkevereins-Versammlung. Die letzte Verbandsversammlung der (Hirsch-Dunder'schen) Gewerkevereine war zahlreich besucht. Nachdem der Vorsitzende, Herr Hinz, die Mitglieder begrüßt, machte derselbe Mitteilung vom Beitritt des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter. Der Kassierer Herr Kowalkowski erstattete den Kassensbericht und teilte mit, daß bis jetzt ein durchreisendes Mitglied vom freien Quartier Gebrauch machte. Sodann sprach Herr Witt über die Bildungsbefreiungen der Gewerkevereine, betonte die Schwierigkeit der Anlegung von Bibliotheken in Vereinen mit kleiner Mitgliederzahl und empfahl die Benutzung der hiesigen Volksbibliothek. Die Vorstände sollten dahin wirken, daß die für Bildungszwecke ausgesetzte Mittel dem Kuratorium der Bibliothek angeboten werden und den Mitgliedern die Bibliothek kostenlos zugänglich zu machen. Es soll auch versucht werden, den Mitgliedern bei Gelegenheit den Besuch des Elektrizitätswerks und der Wasserwerke zu ermöglichen. In Aussicht genommen ist hierfür der zweite Pfingstfeiertag. Nachdem noch für einen aus-scheidenden Revisor Herr Witt in dessen Stelle gewählt wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung und machte bekannt, daß die nächste Versammlung am 18. August stattfindet, vielleicht mit einem Vortrage des Herrn Rechtsan-walt Dr. Stein über das Bürgerliche Gesetzbuch insbesondere über Lehr- und Mietsverträge.

— Die Posener Landwirtschaftliche Ausstellung wird am 7. Juni Mittag 12 Uhr durch den Protektor, Prinzen Friedrich von Preußen eröffnet werden. Die Tieraussstellung weist allein 2381 Ausstellungsobjekte auf; sie ist besetzt mit 371 Pferden, 811 Rindern, 826 Schafen und 373 Schweinen. Die landwirtschaftlichen Vereine der Provinz haben 8435 Mark zu Preisen der Ausstellung gestiftet.

— Submissionstermin. Im Geschäftszimmer der königlichen Fortifikation fand gestern Vormittag ein Submissionstermin zur Lieferung von 640 Meter Hindernisgittern für Festungswerke statt. Es wurden fünf Angebote von nachfolgenden Firmen abgegeben. Es forderten Rudolf Thomas 25,90 Mk., E. Drenwig 26,80 Mk., Rose-Stewken 28,50 Mk., Robert Liff 28,74 Mk. und Labe 42,00 Mk. pro Kilogramm den zu liefernden Gitter.

— Pionierkursus. Am 30. Mai treffen hier von allen Truppengattungen des 17. Armee-korps von jedem Bataillon je 1 Offizier und 2 Unteroffiziere ein, um bei dem hiesigen Pionier-bataillon einen 4wöchentlichen Kursus im Pionierwesen durchzumachen.

— Zollkuratorium von der russischen Grenze. In Ostrowitz, einem polnischen Dörfchen unmittelbar an der russischen Zollstation Dobryzn wird eine Zuckerfabrik gebaut. Die Verzoollung eines zu diesem Zwecke aus einer deutschen Fabrik gelieferte Petroleum-Motors wurde von dem russischen Zollamte Dobryzn, ohne Hinzuziehung eines technischen Beamten und ohne Genehmigung des Zolldepartements in Petersburg abgelehnt. Da die nachgesuchte Genehmigung nicht erteilt wurde, mußte der Motor von Dobryzn über

Gollub und Thorn nach Alexandrowo zur Ver- zollung gebracht werden. Da der Weg von Alexandrowo nach Ostrowitz zu weit und un- passierbar ist, mußte der Motor den Weg wieder zurück über Thorn, Gollub und Dobryzn machen, um an seinen Bestimmungsort zu gelangen. Trotzdem der Motor bereits verfault war, mußte behufs Abfertigung auf Dobryzn Zollstation noch ein technischer Bearbeiter aus Alexandrowo zu- gezogen werden.

— Eine große Schlägerei entstand gestern Abend vor einem Gasthof in Moser. An der Schlägerei waren Pioniere, Artillerie und Zivi- listen beteiligt. Die Wurfgegenstände spielten dabei die Steine. Am schlimmsten kam hierbei der als Friedensstifter auftretende Gastwirt weg; er trug bedeutende Verletzungen durch Schläge und Steinwürfe davon.

— Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde wie bereits mitgeteilt, vor etwa drei Wochen im Buchmann'schen Geschäftslokal verübt. Der Dieb war durch ein Fenster von der Mauerstraße in das Kellergeschoß, und von dort nach dem hinter dem Laden gelegenen Komitor gedrungen und hatte dort eine Kassette erbrochen, wobei dem Ein- brecher 70 Mark zur Beute fielen, ohne daß es bisher gelang, des Thäters habhaft zu werden. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag gegen 1/2 1 Uhr wurde von der zweiten Etage des Buchmann'schen Hauses aus ein Geräusch und ein aufflammender Lichtschein wahrgenommen; als man nach der Ursache forschte, bemerkte man in dem parterre belegenen Komitor einen Mann, der sich an der Kassette zu schaffen machte. Die sofortige Verfolgung führte zur Festnahme des Einbrechers, des 19jährigen Schlosserlehrlings Max Telle des Schlossermeisters Röhr, der wieder- holt Schlosserarbeiten bei B. ausgeführt und mit den örtlichen Verhältnissen vertraut war. Der Einbrecher hatte zwei Fensterscheiben des Kell- fensters in der Mauerstraße eingeschlagen und dann die Fenstersicherung, die nach dem ersten Einbruch angebracht worden ist, beseitigt. Vom Keller aus gelangte er, nachdem er die Thüre nach dem zweiten Raum ausgehoben, in das Komitor. Auf der Straße standen zwei seiner Kollegen „Schmiere“. Sie suchten eiligst das Weiße, doch konnte ihre Festnahme erfolgen. In den Taschen des Einbrechers wurde eine Anzahl Diebeshandwerkzeuge vorgefunden. Man glaubt, daß dieser Bursche eine Anzahl früherer Einbrüche ebenfalls auf dem Kerbholze hat.

### Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

#### In eigener Sache.

Die Berichte der Zeitungen über die letzte Stadtver- ordnenung in einer meine Personen betreffenden Ange- legenheit lassen erkennen wie wenig sachlich der Herr Berichterstatter des Ausschusses und einzelne Mitglieder der Versammlung den Gegenstand behandelten. Es ist unbegreiflich, daß der Herr Stadtverordnetenvorsteher ohne eine Mütze auszusprechen einen abwesenden Stadtverord- neten, der der Verhandlung fern blieb um eine sachliche Behandlung seiner Angelegenheit zu ermöglichen und sich deshalb nicht verantworten konnte, von seinen Kollegen in so gehässiger Weise öffentlich an den Pranger stellen ließ.

Die Deffektivität der Verhandlung ist mein Glück, denn ich bin dadurch in den Stand gesetzt die Angelegen- heit der Beurteilung der gesamten Bürgerschaft zu unter- breiten, deren sachliches Urteil ich nicht zu scheuen habe. Für meine am hiesigen Plage befindliche Cementwaren und Kunststeinfabrik ist die Erlangung einer Bahnver- bindung, welche die Entladung und Beladung von Eisen- bahnwagen auf dem Fabrikhof gestattet eine dringende Lebensfrage. Ich taufte mir deshalb vor einigen Jahren in der Nähe des Schlachthofes eine genügende Fläche zur Verlegung meiner Fabrik und bemühte mich um Anlage der Schlachthausbahn, zu der ich die ersten Lagepläne zeichnete und dem damaligen Deputierten des Schlachthaus- hofes einreichte.

Als nun die Stadt an mich herantrat, zu dieser Bahn eine Landstraße abzutreten, erklärte ich mich bereit, dieses Land ganz unentgeltlich abzugeben, falls mir ge- stattet würde, auf dem daselbst angelegten Bahngelände Entladungen und Beladungen von Waggons zu jeder Zeit ohne Behinderung vorzunehmen, andererseits bean- spruchte ich für das gm. 2 Mark Entschädigung. Auf eine Anfrage erklärte ich mich an mein Gebot nur bis zum 1. April 1899 gebunden, da ich möglichst schnell die Inbetriebsetzung der Bahn erreichen wollte. Auf die unentgeltliche Annahme meines Landstreifens verzichtete der Magistrat aus mir unbekannten Gründen und ich mußte mit mir, nach Genehmigung der Bahnlinie und der Ver- tragsentwürfe seitens der Stadtverordneten einen rechts- gültigen Vertrag wegen Uebernahme von 17,69 ar gegen Zahlung von 3338 Mark und sollte Auflösung bis zum 1. Oktober 1899 erfolgen.

Nach Abschluß dieses Vertrages bildete sich hierorts eine Gesellschaft, die anderes Land aufkaufte und im eigenen Interesse und im Interesse der hiesigen Stärke- fabrik wegen einer anderen Führung der Bahnlinie auf ihrem eigenen Terrain ohne Verührung meines Grund- stücks mit dem Magistrat verhandelte. Als Ergebnis dieser Verhandlungen sollte der Bau der Bahn durch die Stärkefabrik ausgeführt werden, wogegen die Stadt die für die alte Linienführung einsehl. des Landwerbes berechnete Kostensumme als Zuschuß zum Bau vergab. Von der Kostenlosen Vergabe des benötigten Terrains seitens der Gesellschaft an die Stärkefabrik hat also die Stadt keinen Vorteil gehabt. Von diesen Umabmachungen, durch welche der von mir ererbte Bahnanschl. für meine Fabrik und mein Gelände hinfällig wurde, erhielt ich erst Kenntnis, als die betreffenden Verträge dem Aussch. der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt wurden. Der Magistrat hielt es nicht für nötig sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Am Mittwoch des für die Verhandlung vor der Stadtverordneten-Versammlung angefügten Tages besuchte ich den damaligen Vertreter des Ersten Bürgermeisters, machte ihn auf den mit mir geschlossenen Vertrag auf- merksam, und bat ihn der Stärkefabrik die Auseinander- setzung mit mir aufzulegen, da ich alsdann hoffen

durfte, den mir so nötigen Bahnanschl. durch etwaigen Landankauf vielleicht doch noch zu erreichen. Meine Bitte wurde abgelehnt, ein in der Stadtverordneten- Versammlung durch einen Stadtverordneten dieserhalb erhobener Einwand unberücksichtigt gelassen. Jedenfalls hätte die Regelung des mit mir geschlossenen Vertrages der Stärkefabrik auferlegt werden müssen. Wenn hierbei ein Fehler zu meinem Nachteil gemacht worden ist, so kann man doch nicht verlangen, daß ich mit diesen Nachteil des halb, weil ich Stadtverordneter bin, ohne weiteres gefallen lassen soll.

Diese Darstellung der Sachlage dürfte genügen und mir erspart bleiben auf die Auslassungen meiner Herrn Kollegen in der Stadtverordneten-Versammlung noch be- sonders einzugehen. Nur dem Berichterstatter des Aus- schusses möchte ich bemerken, daß die übrigen beteiligten Grundbesitzer keine Ansprüche erheben konnten, da sie keinen rechtsgültigen Vertrag mit dem Magistrat abgeschlossen hatten. Wären derartige Verträge vorhanden ge- wesen so hätten sie sicher ebenfalls ihre Ansprüche geltend gemacht und die Bahn hätte vielleicht die alte Linienführung behalten. Wie ich mich leider überzeugen mußte, ist ein Anschl. meines Grundstücks am Schlachthaus an die jetzt angelegte Bahn gänzlich ausgeschlossen und das Grundstück deshalb für meine Zwecke wertlos. Thorn III, den 26. Mai 1900.

R. Uebrecht.

In Bezugnahme auf das nächstens erscheinende Inserat bitte ich diejenigen Damen und Herren, die geneigt sind, an dem einwirkenden Kursus in der doppelten und ein- fachen Buchführung teilzunehmen, mich nicht mit umher- ziehenden angeblichen Direktoren zu verwechseln, da ich in der Nähe meiner Wohnort habe, wo meine Lehr- methode allgemein geschätzt wird. Sie bringt den an sich schwierigen Gegenstand dem Lernenden klar und leicht faßlich zu Gehör und dringt in kaum merkwürdigen Ueber- gängen vom Leichten zum Schweren allmählich aber stetig vor, bis das Ende erreicht ist. Die Methode habe ich praktisch bei vielen Schülern und Schülerinnen, von denen ein großer Teil Stellung und Existenz gefunden hat, mit gutem Erfolge erprobt, weil sie bald das Inter- esse des Lernenden erweckt und Eifer wachruft. Nach meiner Meinung und beruflichen Erfahrung als vereid. Buchrevisor sollten alle jungen Kaufleute, die doch auch mal selbstständig werden, nicht eher ruhen, bis sie die Kenntnis der Buchführung sich angeeignet haben; nicht minder die jungen Damen, die sich eine Existenz schaffen wollen. Wer nur Lust und Liebe zur Sache mitbringt, wird sicherlich befriedigt werden.

Handelslehrer S a c h s, Allenstein.

### Kleine Chronik.

\* Hamburg, 26. Mai. Die Direktion der Hamburg-Altonaer Strassenbahn-Gesellschaft erhöhte freiwillig das Monatsgehalt der Schaffner um 5 Mark zur Vorbeugung des auch für hier drohenden allgemeinen Ausstandes.

\* Früherer Geschäftsfluß an Sonnabenden. Nachdem zahlreiche Bank- und Tabakfirmen in Hamburg den Schluß ihrer Konten um 2 Uhr nachmittags eingeführt, ist diesem Beispiele jetzt eine größere Anzahl dortiger Baumwollhäuser, Export- und Import- geschäfte, gefolgt, die ebenfalls ihre Geschäfte an den Sonnabend-Nachmittagen um 2 Uhr schließen.

\* Streikende Artilleristen. Man schreibt uns: In Verder a. d. Aller streifen Artilleristen seit Sonntag vor acht Tagen, indem sie seit dieser Zeit nicht mehr tanzen. Die Marschbühne haben in den Tanzlokalen pro Abend 1 Mk. zu bezahlen, sie wollen jedoch für die Folge, wie solches auch in anderen Städten üblich ist, nur 30 Pfennig bezahlen. Da die Streikenden fest zusammenhalten und die Längerinnen ohne die Artillerie das Vergnügen nur auf die Hälfte seines früheren Wertes taxieren, so werden sie wohl auch ihr Ziel er- reichen.

\* Mißglückter Ausstand. Der Streik der Bäckergehilfen in Leipzig endete mit der Niederlage der Streikenden.

\* Ein zwingender Grund. Ueber eine durchaus gerechtfertigte Streichung eines Wählers aus den Wählerlisten liest man im Zukarester „Abaderul“. Auf der Zukarester Bür- meisterei werden zur Zeit die Wählerlisten einer gründlichen Revision unterzogen, und die Personen, deren Namen aus den Listen gestrichen werden, erhalten von diesem traurigen Ereignis durch amtliche Schreiben Kenntnis. Der genannten Zeitung liegt eines dieser Schreiben vor. Es lautet: „Herrn Major A. Januba. Es wird Ihnen hiemit zur Kenntnis gebracht, daß Sie von jetzt an unter den Wählern des ersten Wahl- kreises für die Kammer und den Wählern des ersten Wahlkreises für die Kammer und den Senat nicht mehr figurieren können. Der Grund hier- für ist in Ihrem vor einiger Zeit erfolgten Tode zu suchen“.

\* Ein „schneidiger“ Kandidat. Aus Wien wird berichtet: Freitag fand hier im neunten Bezirk eine mit Rücksicht auf die bevorstehenden Gemeinderatswahlen einberufene Wählerversammlung statt. In dieser Versamm- lung stellte sich der Professor an der Staats- gewerbeschule, Joseph Wilhelm Maier als Kandidat für den Gemeinderat vor und bemerkte u. a. Folgendes: „Im Falle meiner Wahl werde ich den parlamentarischen Anstand wahren. Doch werde ich schärfere und schärfste Tonarten anschlagen und auch vor Ehrenbelei- digungen nicht zurückweichen. (Stürmischer Beifall) Wenn Leute, welche über das Ein- säumen von Unterhosen sprechen können, über Elektrizitätswerte sprechen, dann fange ich zu rufen an und werde meine Kräfte zeigen, wie ich es im Athletikklub gewohnt bin. (Stürmischer

Beifall.) Ich werde sagen, was Gög von Ver- lingen gesagt hat, wenn man es verdient. (Bravo!)“

\* Das niedrigste Bürgermei- tergehalt im deutschen Reiche dürfte der Ortsgewaltige in dem Dörfchen Heßloch (Rheinprovinz) beziehen. Der Nachtwächter erhält dort 300, der Bürgermeister nur 250 Mk. Jahresgehalt; dabei steht letzterem keinerlei Schreibkraft zur Seite, er muß Alles selbst besorgen. Als kürzlich der Bürgermeister seine Stelle niederlegte, wählte man flugs einstimmig einen der wenigen sonst noch für das Amt geeigneten Eingeseffenen. Dieser zeigt aber den Ortsgewaltigen jetzt die Zähne. Er will nur dann die Wahl annehmen, wenn man das Stellen- Einkommen auf 500 Mk. bringt.

\* Berliner Pferdewurst als „echte Gothaer“. Großes Aufsehen erregte im vergangenen Jahre die Nachricht, daß in Berliner fabrizierte Pferdewurst in großen Quantitäten nach Gotha geschickt wird, um von dort durch Vermittlung einer Gothaer Firma als echt Gothaer Cervelat- wurst in die Welt zu gehen. Unter anderen Orten wurde besonders München genannt, wohin Berliner Pferdewurst als „echte Gothaer“ geliefert worden sei. Demgegenüber erklärt jetzt der Vorstand der Fleischerinnung zu Gotha in einer an die „Allgemeine Fleischer- Zeitung“ gerichteten Zuschrift, daß durch die von der Innung angestellten Nachforschungen nun- mehr festgestellt ist, daß bei den erwähnten Be- trügereien eine Gothaer Firma überhaupt nicht beteiligt war, dieses saubere Gewerbe vielmehr von einer Firma in Eisenberg in Thüringen ausgeübt worden ist.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Mai. Gestern Nachmittag unter- nahm der Kaiser und die Kaiserin eine Spazierfahrt. Heute morgen hatte der Kaiser während des Spaziergangs im Tiergarten eine Besprechung mit dem Hofgärtendirektor und hörte später im Auswärtigen Amt den Vortrag des Staatssekretärs Grafen Bülow.

Hamburg, 28. Mai. Die Hamburger Bürgerchaft nahm in ihrer letzten Sitzung eine Gesetzesvorlage an, wonach der Behörde das Expropriationsrecht für die aus dem Cholerajahr weit über Hamburgs Grenzen be- kannt gewordenen elenden Häuserbaracken in den Gängen und Höfen der Neustadt verliehen wird.

Paris, 27. Mai. Anlässlich der Wieder- fehr der Woche, in welcher 1871 der Sturz der Commune erfolgte, zogen verschiedene Gruppen von Sozialisten mit ihren hervorragenden Führern an der Spitze, mit Kränzen und roten um den Fahnen- schaft gewickelten Fahnen, in üblicher Weise zu den Gräbern der Gefallenen, um dort Kränze nieder- zulegen. Es waren umfassende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Einige Gruppen wollten ihre Fahnen entfallen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Die Mani- festanten fügten sich den Anordnungen, ohne daß ein erster Zwischenfall vorgekommen wäre und es fand in aller Ruhe ein Vorbeimarsch an den Gräbern statt.

Bertus, 27. Mai. Leon Bougeois hielt hier auf einem Bankett eine Rede, in welcher er erklärte, um ein Patriot zu sein, brauche man nicht auf öffentlichen Orten stets das Wort „Vaterland“ im Munde zu führen. Dem Nationalismus müsse man die nationale Partei entgegenstellen, welche die nationalen Verteidigung wiederhergestellt und die Grenzen des Republik erweitert habe. Die Nationalisten provozirten be- ständig das Ausland auf Kosten des Vaterlands. Der Unterstaatssekretär Mongeot erklärte hierauf, der Ministerpräsident werde nicht davon ablassen, die Republik bis zum äußersten zu verteidigen.

New York, 28. Mai. Einer Depesche aus Washington zufolge werden in allen japa- nischen Häfen scharfe Torpedos ge- legt. Man glaube, daß Japan demnächst einen Konflikt erwarte.

Pretoria, 26. Mai. Das amtliche Blatt meldet, daß die britischen Truppen den Baal- fluß bei Grobbers-Drift in der Nähe von Parys überschritten haben. Die Brücke bei Vereinigung ist von den Buren in die Luft gesprengt worden. — Nachdem die Buren Heil- bron wieder genommen haben, sind sie den Briten bis nach Wolbehoek gefolgt.

Kapstadt, 26. Mai. Der „Cape-Argus“ meldet aus Lourenco Marquês: Eine Anordnung einflussreicher Burghers habe dem Präsidenten Krüger geraten, sich zu ergeben, worauf Krüger erwidert habe, die Sache liege in den Händen der Kommandanten.

Taibosch, 26. Mai. Die Buren haben, wie Reuters Bureau meldet, die Ver- teidigung des Baalflusses aufge- geben. Ihre Truppenführer haben sich versammelt, um darüber zu berathen,

ob eine Fortsetzung des Kampfes an- gebracht sei. Inzwischen bleibt der Feind in Meyerton. — General French hat gestern bei der Furt von Lindeques den Baal überschritten. Heute ist die berittene Infanterie vorgerückt.

Newcastle, 26. Mai. Der Freistaat- Beamte Louis Koch hat sich heute hier ergeben, er erklärte, daß alle Burghers in den Districten Harrysmith und Brede auf ihre Familien zurück- gekehrt seien und sich weigerten, den Kampf fortzusetzen.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsen-Depeche

| Berlin, 28. Mai.                  | Fonds fest. | 26. Mai. |
|-----------------------------------|-------------|----------|
| Russische Banknoten               | 216,30      | 216,40   |
| Warschau 8 Tage                   | 215,85      | —        |
| Defferr. Banknoten                | 84,60       | 84,55    |
| Preuß. Konfols 3 pCt.             | 86,20       | 86,25    |
| Preuß. Konfols 3 1/2 pCt.         | 95,30       | 95,10    |
| Preuß. Konfols 3 1/2 pCt. abg.    | 95,00       | 94,90    |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt.        | 85,90       | 86,00    |
| Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.    | 95,00       | 95,00    |
| Westpr. Pfdbrief. 3 pCt. neu. II. | 82,50       | 82,50    |
| do. 3 1/2 pCt. do.                | 92,00       | 92,00    |
| Pöfener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.    | 94,00       | 94,00    |
| do. 4 pCt.                        | 100,80      | 100,80   |
| Pöln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.      | 97,00       | 97,00    |
| Türk. Anleihe C.                  | 26,40       | 26,50    |
| Italien. Rente 4 pCt.             | 94,90       | —        |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.       | 80,00       | 80,00    |
| Disconto-Komm.-Anth. erll.        | 183,20      | 183,90   |
| Gr.-Berl. Stassenbahn-Aktien      | 225,00      | 226,25   |
| Harpenier Bergw.-Akt.             | 221,75      | 226,25   |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien       | 124,25      | 124,50   |
| Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.   | —           | —        |
| Weizen: Mai                       | 153,50      | 153,00   |
| „ Juli                            | 154,00      | 154,00   |
| „ September                       | 157,00      | 157,00   |
| „ loco Newyork                    | 80 3/8      | 80 3/8   |
| Roggen: Mai                       | 154,00      | 153,00   |
| „ Juli                            | 150,00      | 149,25   |
| „ September                       | 147,50      | 147,00   |
| Spiritus: loco m. 70 M. St.       | 49,80       | 49,80    |

Wechsel - Diskont 5 1/2 pCt., Lombard-Zinsfuß 6 1/2 pCt.

#### Amliche Notirungen der Danziger Börs

vom 26. Mai.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelfaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Ver- käufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 750—764 Gr. 148—151 M. bez., inländisch bunt 692—756 Gr. 132—148 M. bez., inländisch rot 724 Gr. 140 M. bez.

Roggen: inländ. grobkörnig 738 Gr. 141 M. bez., Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Victoria —131 M. bez.,

Safer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 127—128 M. bez.

Reie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,15—4,25 M. bez.,

Roggen 4,60—4,75 M. bez.

### Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: Jul. Gräß, Kahn mit 2000 Ztr. Getreide von Wloclawek nach Thorn; J. Ostrowski, Kahn mit 2400 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; J. Blachowski, Kahn mit 2350 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; Kapt. Mlawski, Dampfer „Robert“ mit 4 beladenen Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Warschau; J. Koszinski, Kahn mit 4000 Ztr. diversen Gütern von Danzig nach Warschau; A. Kop- czynski, Kahn mit 3600 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Warschau; S. Graszewicz, Kahn mit 2200 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Warschau; A. Lengowski, Kahn mit 2200 Ztr. div. Gütern von Danzig nach War- schau. — Abgefahren: Kapt. Murawski, Dampfer „Alice“ mit 120 Faß Spiritus, 200 Ztr. Mehl und 150 Ztr. Maschinendöl von Thorn nach Danzig.

Don, 6 Trafsen Rundholz von Rußland nach Schultis; Habermann, 5 Trafsen Rundholz von Rußland nach Schultis; Franke u. Söhne, 4 Trafsen Rundholz von Rußland nach Schultis; Warschawski, 4 Trafsen Rund- holz von Rußland nach Schultis; Werner, 2 Trafsen Rundholz zum Verkauf hier angeliefert.

Wasserstand: 1,17 Meter. — Windrichtung: NW.

Verantwortlich für den politischen und unterhaltenden Theil Volkmars Hoppe, für Lokales, Provinziales und den übrigen Inhalt Ernst Niemeyer, beide in Thorn.

### Hirsch'sche Schneider-Akademie,

Berlin C., Rothes Schloß 2.

Prämiirt Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Aus- stellung 1879.

Neuer Erfolg: Prämiirt mit der goldenen Medaille in Frankfurt 1897 und goldenen Medaille in England 1897. — Größte, älteste, beschäteste und mehrfach preisgekrönte Fachlehr- anstalt der Welt. Gegründet 1859. Bereits über 25 000 Schüler ausgebildet. Kurse von 20 Mark an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Herren-, Damen- und Wäfschneiderei. Stellenvermittlung Kostenlos Prospekte gratis. Die Direktion.

Die Austunftei W. Schimmelpfeng in Berlin W., Charlottenstr. 23, Amsterdam, Brüssel, London, Paris, Wien, Zürich u. s. w. (über 900 Angestellte), in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company, erteilt kaufmännische Austünfte. Jahres- bericht und Tarif postfrei.

# Vorläufige Anzeige.

Alles Nähere die folgenden Annoncen u. Plakate an den Anschlagtafeln.

**Schützenhaus.**  
Spezialitäten - Künstler - Ensemble  
**„Globus“ kommt!**  
Freitag, den 1. Juni: Große Eröffnungs-Vorstellung.

**Schützenhaus.**  
Täglich  
**CONCERT**  
der Tyroler Sängergesellschaft  
„Almrosen“  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.  
Von 9 1/2 Uhr an Eintritt 20 Pf.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saal statt.

## Nachruf!

Am 22. Mai d. J. verschied zu St. Blasien der  
Königliche Leutnant a. D. Herr Rittergutsbesitzer

**Wilhelm Claus.**

Das Offizierkorps des Beurlaubtenstandes und  
der Inaktivität des Landwehrbezirks Thorn wird dem  
Dahingeshiedenen stets ein ehrendes Andenken be-  
wahren.

Thorn, den 28. Mai 1900.

Im Namen der Offiziere, Sanitäts-Offiziere und  
oberen Militärbeamten des Beurlaubtenstandes und  
der Inaktivität

**Grunert,**

Oberstleutnant und Kommandeur des  
Landwehrbezirks Thorn.

## Bekanntmachung.

Zum Zwecke der katastermäßigen Auf-  
nahme der eingemeindeten Theile des  
Gutsbezirks Weißhof, Neu-Weißhof,  
und Kolonie Weißhof insbesondere,  
wird der von uns beauftragte Land-  
messer Herr Boehmer mit seinem Ge-  
hülfen die dahin gehörigen Grund-  
stücke betreten müssen.

Wir ersuchen die beteiligten Besitzer  
dieses zu gestatten und bemerken, daß  
es sich dabei auch um Vorarbeiten  
für Aufstellung eines ordnungsmäßigen  
Bebauungs-Planes handelt.

Thorn, den 22. Mai 1900.

Der Magistrat.

## Versteigerung.

Dienstag, den 29. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des  
hiesigen Königl. Landgerichts:

1 Wascheispind, 1 Sopha, 1  
Sopha Tisch, 1 Kleiderspind,  
1 Kaffeeservice (Mittel), 1  
Nähmaschine, 1 fast neuen  
großen Eisschrank

öffentlich meistbietend gegen baare  
Zahlung versteigern.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

## Versteigerung.

Dienstag, den 29. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr.

werde ich am hiesigen Weichselufer  
im Kahn IV Nr. 283 befindlichen

ca. 300 Ctr. Roggenflocken  
gegen baare Bezahlung öffentlich meist-  
bietend versteigern.

Paul Engler.

vereidigter Handelsmakler.

Kerm. Lichtenfeld, Elisabethstr.

empfiehlt

**Mahr's**

poröse Unterleibung (Korallengewebe) als  
anerkannt angenehmste und gesundeste  
Unterleibung für den Sommer.

Mit Sporthemden, Normalhemden  
u. Beinkleidern für Herren vorrätig.

Vertreter für Patent-Neuheiten

sofort gef. M. Ahlwert, Hamburg 15.

Neueste Genres. Sauberste Ausführung.



Billigste Preise. Größte Auswahl.  
Große Auswahl in Fächern.  
Täglich Neuheiten in  
**Sonnenschirmen.**

Reparaturen von Schirmen, Stöcken  
und Fächern, sowie Beziehen von  
Sonnens- und Regenschirmen.

## Kausfrauen!

Aechten verwendet

als besten Brandt-

und billigten C

Caffe-Zusatz u. Caffe

Caffe-Ersatz.

Niederlagen bei Herren:

Hugo Eromin,

C. A. Gucksch,

Robert Liechen,

Mendel & Pommer,

Carl Savriss.

Alte Thüren, Fenster  
und Oefen

zum Abbruch verkauft

A. Teufel, Maurermeister,

Gerechtigkeitsstr. 25.

Neue Matjes - Seringe,

„Malta-Kartoffeln“

empfiehlt Hugo Eromin.

## Geschäfts-Eröffnung.

Offiziere in dem von mir neu errichteten Geschäfte folgende  
Artikel zu auffallend billigen Engros-Preisen:

Kinderschuhe von 0,50 Mk. an.

Mädchenschuhe von 2,00 Mk. an.

Damenschuhe von 1,60 Mk. an.

Rohleder Herren-Halbhuhe von 4 Mk. an.

Rohleder Herren-Zugstiefel von 5,50 Mk. an.

Herren-Stiefel von 5 Mk. an.

Rohleder Damen-Spangen von 3 Mk. an.

Rohleder Damen-Schürschuhe von 3 Mk. an.

Gelbe Ziegenleder-Damen-Spangen von 3,25 Mk. an.

Braune Segeltuch für Herren von 2,75 Mk. an.

Braune Segeltuch für Damen von 2,25 Mk. an.

Braune Segeltuch für Kinder von 1,75 Mk. an.

Sämmtliche Artikel bis zu den feinsten Qualitäten sind bei  
mir stets in größter Auswahl vorrätig.

**H. Littmann,**

Stiefel-Fabrik in Riesenburg.

Siliale Thorn, Culmerstr. 5.

# Hedwig Strellnauer, Thorn

Inh. Jul. Leyser.

Breitestr. 30.

Durch den am 5. Juni d. J. beginnenden Umbau meines Geschäftslokals bin ich  
gezwungen, wegen Mangel an Platz von

**Dienstag, den 29. Mai bis Sonnabend, den 2. Juni**

einen großen



## Ausverkauf

zu eröffnen. — Auf meine bisherigen billigen und festen Preise vergüte ich einen

**Extra-Rabatt von 10 %**

für alle in dieser Zeit vom Lager gekauften Waaren und bietet sich in Anbetracht der beginnenden  
Sommer-Saison eine besonders günstige Gelegenheit zu außerordentlich billigen Preisen zu erstehen:

**Blousenhemden in einfacher und eleganter Ausführung,**

**Jupons in Alpaca, Leinen und Seide,**

**Costume in aparten Sacons,**

**Matinées und Morgenröcke in allen Preislagen,**

**Kinderkleider, weiß und couleurt, für jede Größe,**

**Knabenblousen und Höschen,**

**Damenkragen, Gürtel, Cravatten etc.,**

**Haus-, Küchen- und Wirthschafts - Wäsche,**

**Bettzeug und Bettfedern u. s. w.**

Von den hervorragenden ärztlichen Autoritäten  
empfohlen und in zahlreichen staatlichen,  
städtischen und privaten Krankenanstalten dauernd  
eingeführt.

## PLASMON



für Kranke, Reconva-  
lescenten und überhaupt  
schwächliche Personen,  
auch für stillende Frauen,  
das hervorragendste

**Nähr- und  
Kräftigungsmittel.**

Der billige Preis ge-  
stattet jedermann die  
Anschaffung.

Erhältlich in Packeten von  
60 Pf. an in Apotheken und  
Drogengeschäften.

**Plasmon-Chocolade,  
Plasmon-Cacao,  
Plasmon-Zwiebacke,  
Plasmon-Cakes,  
Plasmon-Biscuits, Plasmon-Speisenmehl,  
Plasmon-Hafercacao, Plasmon-Liköre**

verbinden den höchsten Nährwerth mit feinstem Geschmack.  
Erhältlich in den Specialgeschäften der betr. Branchen.

**Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.**

Berlin SW., Charlotten-Strasse 86.

## Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 26-jähriger  
approbierter Methode zur sofortigen  
radikalen Beseitigung, mit auch ohne  
Vorwissen zu vollziehen, — keine  
Verunsicherung. — Briefen sind 50 Pf.  
in Briefmarken beizufügen. Man  
adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina  
bei Säckingen, Baden.

Empfehle mich zur Anfertigung eleg.

**Herren-u. Knaben-Garderobe**

nach Maß unter Garantie für guten  
Sitz und elegante Arbeit. Reparaturen  
werden gut und billig ausgeführt.

**W. L. Florczak, Schneidermstr.**  
Thorn, Schillerstr. 12.

Weißer und  
rother  
zu haben Maureramtshaus. 3

**Ein gebr. Damenrad**

billig zu verkaufen

Gerberstraße 27, 1 I.

**Tourenmaschine**

billig zu verkaufen.

J. Ziebart, Mellienstr. 116.

Buchführungen, Correspond., kaufm.  
Rechnen u. Contorwissen. Am 5. Juni  
beginnen u. Kurse, besond. Auszubildung.  
Bei größ. Teilnahme tritt Preiserm. ein.

**H. Baranowski,**  
Bedingungen in der Schreibwaren-  
Handlung B. Westphal zu ersehen.

Suche von sofort mehrere junge  
Mädchen, welche Schneiderei verstehen,  
nach Polen als Dienstm. zu gr. Kindern,  
mit hohem Gehalt. Stützen, Buffetfr.,  
Verkauferrinnen, Wirthin, Kochmamsell  
Kellner u. Kochlehrlinge, Hausdiener  
u. Kutscher **St. Lewandowski,**  
Agent, Heiligegeiststr. 17.

**Eine Verkäuferin,**

der polnischen Sprache mächtig, per  
sofort gesucht.

**Lesser Cohn.**

Suche für mein Destillations-Geschäft  
zum sofortigen Antritt einen

**Lehrling**

mit guter Schulbildung.

**G. Hirschfeld.**

**Ein Laufbursche**

kann sich melden

**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Aufwärterin sucht** Culmerstr. 6, II.

Ein gut verzinsliches

**Hausgrundstück,**

Stadt oder Vorstadt, wird von einem  
Selbstthäter zu kaufen gesucht. Ans-  
bis 20 000 M. Off. mit genauen An-  
gaben erb. u. **A. B. d. Zeitung.**

## Gurske.

Mein Lokal mit schönem Garten,  
Tanzsaal, neuasphaltirter Kegel-  
bahn etc. bringe ich den verehrlichen  
Vereinen etc. in gefällige Erinnerung.  
Dasselbe ist sowohl auf dem Lande,  
wie auf dem Wasserwege bequem zu  
erreichen und seit vielen Jahren ein

**beliebter Ausflugsort.**

Für gute Speisen und Getränke  
zu mäßigen Preisen sowie aufmerk-  
same Bedienung wird, wie bekannt,  
stets geort.

Hochachtungsvoll

**R. Sadtke.**

## Braunbier

empfehle jeden Dienstag und Freitag  
vormittags im Hausflur des Fleischer-  
meisters Herrn Borchardt-Schillerstr.  
sowie in meiner Brauerei Kulmer  
Vorstadt 82.

Raimund Fischer.

## Hefe.

|                                   |          |
|-----------------------------------|----------|
| Stettiner Pils                    | 0,40 Mt. |
| Stettiner Doppel                  | 0,60 "   |
| Kaiser Auszugmehl                 | 0,16 "   |
| 6 1/4 Pfd. = 1/16 Ctr.            | 0,90 "   |
| Diamantmehl                       | 0,18 "   |
| 6 1/4 Pfd. = 1/16 Ctr.            | 1,05 "   |
| Kuchenmehl 6 1/4 Pfd.             | 0,70 "   |
| Süßrahm-Margarine                 | 0,60 "   |
| Koffein                           | 0,30 "   |
| Koriander                         | 0,30 "   |
| Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26. |          |

## Sirchliche Nachrichten.

**Mäßigkeits-Verein**  
des „Blauen Kreuzes“.

Bromb. Vorstadt, Kasernenstraße 38.

**Mittwoch, 30 Mai,**  
Abends 8 Uhr: Gemeinshaftliche  
Gebets-Versammlung.

## Der Thorer Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 29. Mai 1900.

## Kleinstädtisch.

Alle der jüngsten Gegenwart.  
Von Carl Cassau.

(Nachdruck verboten).

Herr Muffert hatte schon den ganzen Abend insgeheim über den Wirt vom „Deutschen Hause“ geschimpft, der heute wieder Konzert gebe und ihm die Gäste weglocke, trotz des famosen Löwenbräu.

„Willkommen!“ empfing die Ankömmlinge der Gerichtsschreiber. „Es dauerte lange!“

„Ja, mein Junge,“ beruhigte ihn Oswald jovial. „So etwas kommt nach einer Verlobung vor!“

„Verlobt?“ rief nun Herr Fink voll Freude. „Du Glücklicher!“

„Verlobt? Ei, ei!“ meinte nun auch Herr Muffert. „Wer ist denn die Glückliche, Herr Roberstein?“

Er empfing zur Beruhigung seiner Neugierde die nötige Aufklärung, während Baron Berg Arthur begrüßte. Nochmals bat er um Pünktlichkeit auf morgen, dann befahl er, sein Pferd vorzuführen.

Jetzt bemächtigte sich Herr Muffert der Zeitung, die der Baron vorhin gelesen.

„Da haben wirs!“ rief er dann heftig aus, „die Unsicherheit nimmt zu; wohin soll das zuletzt führen?“

„Was giebt es denn?“ fragte Arthur.

„Da meldet man aus Bergkirchen einen Einbruch beim Förster. Kleidung, Waffen, Geld, alles ist gestohlen!“

„Nichts Neues in dieser Gegend,“ zuckte Fink die Achseln.

„Und hier wird obendrein der Ausbruch eines Büchtlings gemeldet,“ fuhr jener unwillig fort, „eines schweren Verbrechens, der wegen Mordes saß! Er ist ein Kerl aus hiesiger Gegend; er heißt Jürgen Rink, sie nennen ihn aber nur den Jägerjürgen!“

Baron Leopold zuckte heftig zusammen, bestieg sein Pferd und jagte davon.

„Die Erinnerung schien dem Herrn Baron auch nicht angenehm!“

„Was hat denn das mit dem Baron zu thun?“ fragte nun Arthur neugierig.

„Das wissen Sie nicht? — Freilich, Sie müssen damals noch ein Kind gewesen sein! Seiner Zeit füllte die Geschichte alle Zeitungen! — Baron Edgar, der Vater des eben anwesenden jungen Herrn, hatte noch einen Bruder Harry, dem das Gut eigentlich gehörte. Obwohl bereits Witwer, rühmte man Herrn Harry doch allerlei galante Abenteuer nach. Der Jägerjürgen, ein schmucker aber jähzorniger Mensch, stand bei ihm im Dienste; er liebte leidenschaftlich ein Mädchen, welches die Birkenbörte genannt wurde. Nun soll er eines Tages Baron Harry in ihrer Hütte und in ihren Armen gefunden haben, kurz er schoß den Baron nieder wie einen toten Hund, lieferte sich dann selbst dem Gerichte und wurde für seinen Mord zu fünfundsanzigjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Das ist alles!“

„Man munkelte hiernach von Intriguen, durch welche Baron Harry dorthin gelockt sei; aber wer wollte das erforschen?“ fügte Fink hinzu.

Oswald brachte das Gespräch in andere Bahnen, indem er leise in Arthurs Ohr raunte:

„Weißt Du, was ich glaube?“

„Nun?“

„Du interessierst Dich für Helene!“

Arthur lachte.

„Wie närrisch Du bist! Ihr Verliebten seid doch in der That unzurechnungsfähig! Ich und eine Kleinstädterin? Nie! nie!“

Sie brachen auf und Arthur erklärte, sie noch ein wenig begleiten zu wollen.

Im „Deutschen Hause“ war noch Licht. Angestrichen des schönen Abends saß fast ganz Steinheim noch im Garten, in dem die kleine Kapelle konzertierte.

„Wollen wir auch hinein?“ fragte Arthur.

„Ich bin jetzt wieder ganz munter und möchte den Garten wiedersehen! In meinen Knabenjahren war hier eine Regelbahn, auf der man partout keinen Pudel werfen konnte!“

„Warum nicht?“ fragte Fink lustig.

„Weil sie zu einer förmlichen Rinne ausgelegt war!“ entgegnete Arthur lachend.

„Ländlich — schändlich! Echt kleinstädtisch!“

„Das ist auch heute noch fast so!“ meinte Oswald.

„Siehe, dort liegt das famose Institut!“

Er zeigte auf ein entferntes Gebüsch, fuhr aber unwillkürlich zurück.

„Leopoldinens Vater, Herr Pätzsch,“ flüsterte er dann Arthur zu.

„Wo?“

„Der Herr, welcher dort am Tische sitzt, mit Brille und Habichtsnase.“

„Das ist Pätzsch? hm, hm! Kommt, wir wollen uns in diese Laube setzen.“

Arthur konnte von hier aus so recht das Gesicht des Agenten studieren. Fink suchte indes nach Leopoldinens und flüsterte zuletzt:

„Er scheint allein zu sein!“

In diesem Augenblick trat ein Chauffeurarbeiter in den Garten und rief nach einem Schoppen. Er trug eine Ledertasche über der Schulter, und sah wie ein gewöhnlicher Arbeiter aus, der am Samstag heimgeht. Als er das Bier vom Kellner erhalten, suchten seine Augen den kleinen Garten ab und blieben zuletzt an Herrn Pätzsch haften. Darauf setzte er seinen Schoppen auf den Tisch desselben und ließ gleichzeitig unter einem „Mit Verlaub!“ ein Zetteln auf dessen Fläche niederfallen. Dann verschwand er.

Herr Pätzsch sah sich überall vorsichtig um und las dann den Zettel verstohlen, der hier nach vernichtet wurde.

Arthur beobachtete alles und murmelte darauf:

„Kein Wunder: hat doch der Mann eine nicht im besten Rufe stehende Agentur! Wer weiß, was für ein Schurkenstreich jetzt wieder ausgeheckt wird!“

Die drei Bekannten machten nun im Garten die Runde und kamen bei dieser Gelegenheit an den runden Stammtisch, an dem es überall hieß:

„Seht, Webster's Arthur kommt als Krösus aus Mexiko zurück!“ denn Herr Muffert hatte bereits geplaudert. Arthur wurde wiederholt angerufen und fühlte sich auch bald gesehlt; man setzte sich.

„Verderben, gehe nun Deinen Gang,“ bellamierte Oswald und ließ sich ebenfalls nieder.

„Ich habe Ihren Herrn Papa sehr gut gekannt!“ rühmte sich der dicke Einnehmer.

„Wir waren die besten Freunde,“ warf der Oberkontrollleur hin.

„War ein Prachtkerl!“ sagte der Bürgermeister.

Und nun wurden Geschichten erzählt, Anekdoten von dem lustigen Musikus, lustige Streiche vom Kantor, drollige Intermezzeos von den Gesangsfeiern der „Cuterpe,“ und ehe man es dachte, schlugs auf dem Turme 1 Uhr.

„Was denkt und redet man denn drüben überm Ozean von dem neuen Steuersystem, Herr Webster?“ fragte ein Gutsbesitzer der Umgegend den Geseierten.

„Daß der Fürst Bismarck sehr vernünftig und klug handelte, das eigene Produkt des Landes durch Eingangszoll auf fremde Waren zu schützen. Schließlich hat das Land selbst doch den Vorteil daran. Ist es in den Vereinigten anders? Rechnet alles in allen zusammen, meine Herrn, und Ihr könnt Euch nicht beklagen! Aber einen Vorwurf kann ich den Deutschen nicht ersparen; ihre Fürsten und Staatsmänner haben sie immer verwöhnt!“

Das war doch einmal eine Abwechslung von dem alltäglichen Thema, weshalb manches Bravo dem Redner lohnte, trotz der Bußpredigt, die er gehalten.

Die Aufregung wich der Ruhe, als sich das Gespräch im breiten Fahrwasser der Politik verlor.

„Macht man nicht drüben jetzt auch einen Heppheppfeldzug?“ fragte der Oberkontrollleur.

„Gott sei Dank, nein! man ist dort nicht so närrisch, Juden sind auch Menschen, und wenn sie schlauer sind wie wir, so hat das — unsere Dummheit schuld! Leben und leben lassen! — Aber Temperenzler haben wir drüben, nun, so viel Land, so viel Land! Sätzen wir drüben im Wirtshaus so lange, meine Herren, wer weiß, ob nicht ein Heer von Temperenzlerinnen uns aufhöbe! Doch es wird Zeit, daß wir heim gehen!“

Man lachte und brach lärmend auf.

## 3. Kapitel.

## Auf Schloß Berg.

Der schläfrige Hausknecht weckte Arthur am andern Morgen ganz früh. Glig sprang unser junger Freund aus dem Bette, ordnete seine Toilette und schritt dann munter in den schönen Morgen hinein auf Schloß Berg zu.

Die Frühglocken läuteten eben den Sonntag

ein, als Arthur in den großen Wald trat, den man recht nüchtern „Krähenhorst“ benannt hatte. Die Finken schmetterten auf den Bäumen, große Waldbriesen, ihr Sonntagslied, Krähen krächzten, der Haher ließ seine lachenden Töne erschallen und in der Ferne ließ eine Amsel ihren stötenden Gesang erklingen.

Arthur marschierte lustig weiter, konnte aber den Gedanken an Helene nicht los werden; sein einziges Denken war sie, so daß er sich selbst unwillig wurde, aber immer wieder standen ihm ihre blauen Augen, stand ihm ihr goldiges Haar vor Augen, klang ihre süße Stimme an sein Ohr. Unwillig gedachte er der schönen Germanen, der Französinen und Engländerinnen, deren keine ihm nur ein bißchen Interesse hatte einflößen können. War er denn hierher gekommen, um sein Herz an eine Kleinstädterin zu verlieren? — nimmermehr!

Küßte Arthur vorwärts, so daß er bald Schloß Berg erreichte, wo er von seinem Freunde empfangen wurde.

Nach einem kräftigen Frühstück brachen sie zur Jagd auf.

„Was ist das?“ fragte Arthur.

„Das Mausoleum Onkel Harrys! Du weißt vielleicht, daß er durch Mörderhand fiel? Der Kummer brach dann auch der Tante das Herz. Sie liegen dort Beide beerdigt!“

Und er schritt schnell weiter.

„Es thut mir leid, unangenehme Erinnerungen geweckt zu haben, Kamerad Berg!“ sprach Arthur.

„Nicht nichts!“

Dabei winkte er abwehrend mit der Hand. Eben begegnete ihnen ein Jäger, der die Beiden forschend anblickte. Baron Leopold blieb einen Augenblick stehen.

Aber er sann vergeblich darauf. Endlich meinte er ärgerlich: „Du ja, wir werden ja sehen!“

Die Jagd fiel günstig aus, die Jäger aber kehrten erst Nachmittags hungrig und ermüdet nach Schloß Berg zurück. Unterwegs hatte Baron Leopold Musedugen, sein Herz auszuschütten, wozu es immer mehr und mehr drängte.

„Weißt Du, Kamerad,“ meinte er, „ich beneide Dich sehr, daß Du drüben jenen großen Unabhängigkeitskampf hast mit erleben dürfen; ich habe 1870/71 von den Thaten der Unseren nichts gesehen. Weiß Gott, ich wollte, ich könnte für eine große Idee — sterben! — Sollten nicht eines Tages jenseits des Rheins die Chauvins die Oberhand bekommen und einen Revanchekrieg entzünden? — bin gewiß, wir würden ihn siegreich beenden, aber ich — ich würde kaum wiederkehren, ich würde den — Tod suchen!“

„Aber Kamerad —?“

„Ja, laß mich! Ich hätte wohl die Pflicht zu leben, denn ich bin — doch später davon denke Dir einmal den Fall, leben zu müssen mit dem Bewußtsein, daß unverschuldet von Dir, auf Deinem Namen ein Mafel liegt, auf Deinem Wappenschild ein Flecken sitzt, daß Du von anderen Menschen entwürdigt bist, — Sage, ob Du dann noch leben möchtest!“

„Aber Kamerad ich verstehe Dich nicht! Schenke mir Dein Vertrauen, erleichtere Dein Herz!“

Baron Leopold blieb stehen.

„Ja Freund, zu Dir habe ich Vertrauen, Du sollst alles wissen, heute, morgen, sobald ich sprechen kann!“

„Doch, da ist das Schloß!“

In dem kleinen Zimmer eines Pavillons nahmen beide Jäger ein solennes Diner ein, dann führte der junge Baron seinen Gast in ein Zimmer des oberen Stockes im Pavillon, wo sich Arthur ein wenig aufs Sopha legte. Aber der Schlaf wollte ihm nicht kommen; er dachte darüber nach, was der Baron wohl für ein Geheimnis mit sich herumtragen möchte. Plötzlich hörte er durch eine offene Rohrlappe unter sich folgendes Gespräch:

„Was ist geschehen, Jean?“ fragte Baron Leopold.

„Es war ein Fremder hier, ein Jäger, der mit dem gnädigen Herrn Baron gesprochen hat!“

„Hörtest Du etwas, Jean?“

„Allerdings, Erw. Gnaden —“

„Was hörtest Du?“

„Der Fremde forderte Geld für die Bewahrung eines Geheimnisses!“

„Wie viel?“

„Zehntausend Thaler!“

„Das ist nicht möglich!“

„Das dachte ich auch!“

„Und das Geheimnis?“

„Ich wurde nicht klug daraus, gnädiger Herr!“

Dann wurde alles still, nur schwer seufzen hörte er den Baron. Dann trat auch der Herr ein und Arthur hörte auch ihn klagen:

„Die Stufen, die Stufen; daß Du Dich hier wie ein Dachs vergräbst!“

„Was ist geschehen, Papa?“

„Jürgen Rink war da; zehntausend Thaler fordert er für sein Schweigen, er will nach Amerika; ich habe ihn auf morgen 11 Uhr bestellt!“

„Der Schurke!“

„Schurke? Ja; Er wagte eine Andeutung, daß wir ihn ins Unglück gestürzt, während er doch den Harry aus Eifersucht erschöß!“

„Der Schurke, wenn ich ihn treffe!“

„Nein, Leopold, keine Gewaltthat! Es ist Blut genug geflossen; ich schaffe ihm das Geld, mag er sich drüben bessern!“

Was Baron Leopold erwiderte, blieb unverständlich; die Müdigkeit überwältigte Arthur, und er schlief ein. Gegen Abend weckte ihn Baron Leopold, es sei Zeit zum Souper, Baron Edgar erwartete sie.

Sie gingen hinüber zum Schloße in das sogenannte Hirschzimmer, welches mit vielen Hunderten von Geweihen von Hirschen geschmückt war. Hier erwartete sie bereits Herr Baron Edgar.

Das Gespräch über Tisch wurde von dem alten Herrn elegant, glatt und interessant geführt; man merkte an ihm durchaus keine Aufregung, während Baron Leopold merklich zitterte. Man sprach von allerlei, von Krieg und Frieden, von Politik und Dekonomie. Schließlich wurde der alte Herr ganz genial; er erzählte von Arthurs Vater und dem Kantor, die beide wohlgefante und wohlgeleitete Gäste von Schloß Berg gewesen, scherzte und lachte, bis die Tafel aufgehoben wurde.

Wider Erwarten erklärte nun Arthur, daß er noch heim müsse, und die gebotene Gastfreundschaft nicht länger in Anspruch nehmen könne; wenn erlaubt sei, werde er seinen Besuch nächstens noch einmal wiederholen. Damit machte er sich auf den Weg; Baron Leopold gab ihm noch eine Weile das Geleite.

„Sieber Junge,“ meinte er dann so beiläufig, „geh lieber nicht durch den Krähenhorst! der Jägerjürgen ist drin, von dem Herr Muffert gestern Abend wohl genügend erzählt haben wird! Du weißt wohl, daß er auch der Mörder meines Onkels Harry war!“

Er nickte und es fiel ihm plötzlich wie Schuppen von den Augen.

„So will ich die Landstraße gehen!“ meinte er dann.

„Das ist recht; gute Nacht!“

„Gute Nacht, Kamerad! Bald sollst Du mehr von mir hören! Den geschossenen Braten verspeisen wir zusammen!“

„Well! Good bye!“

„Gute Nacht!“

Er war allein und schritt langsam durch die laue Sommernacht dahin. Er dachte an Helene, sein Schritt wurde langsamer und langsamer: endlich setzte er sich unter einer Birke auf einen Stein.

„Ich glaube,“ murmelte er, „meine Stunde hat geschlagen; Helene, du bist wahrhaftig eine Zauberin!“

Er malte sich rosigte Bilder der Zukunft aus; der Nachtwind flüsterte leise in der Birke und in den Wipfeln der Bäume des benachbarten Waldes, sonst war alles still! — Horch, Schritte von beiden Seiten! Arthurs Auge durchdrang die Dämmerung. War das nicht der lange Agent Pätzsch? Richtig, und mit ihm traf jetzt ein Jägermann zusammen.

„Hast Du das Geld, Eduard,“ fragte Jener.

„Ja, Jürgen, das aber sage ich Dir, es ist der letzte Pump, bin selbst erschöpft durch verunglückte Spekulationen!“

„hm, man sagt doch, Du habest die Kantoren um das Versicherungsgeld geschnitten! Weißt Du, ich war doch dabei, als Herr Gottfried Webster Dir die zehntausend Thaler zurückzahlte; Du sagtest damals, Du habest den Schuldschein verlegt und wolltest ihn vernichten, es war gerade acht Tage vorher, ehe ich den elenden Kerl, den Mädchenverführer, tötete!“

„Stille, der Wald hat Ohren!“

Der Andere lachte ungezwungen. Gleich darauf hörte man Geld klingen. Kein Zweifel, der zweite war der Jägerjürgen. [F.]

